



Ying und Yang treffen aufeinander

Theorien der Chinesischen Medizin in Fabeln

Irmgard Gebel

Zum Ausklang präsentieren wir Ihnen eine Abfolge von Fabeln über die Theorien der Chinesischen Medizin. Viel Spaß beim Lesen!

Die Geschichte von Yin und Yang (Teil I)

Die letzten Strahlen der Sonne färbten die Wolken rosa als Prinz *Yang* sich dem heiligen Felsen näherte. Es war am Tag der Frühlings-Tag- und Nacht-Gleiche und er war furchtbar stolz, dass sein Vater ihn auf diese Reise geschickt hatte. Er war vor kurzem 16 Jahre alt geworden und hatte viel Mut und Tapferkeit bewiesen. Sein sonniges, offenes Gemüt machte ihn bei allen beliebt, wenn da nicht eben seine Ungeduld gewesen wäre. Und nun war er endlich da, am Felsen, der die Quelle des Lebens in seinem Inneren barg. Die Bäume warfen schon lange Schatten, als er sich mit einem leisen Unbehagen dem Eingang der Höhle näherte. Er mochte die Dunkelheit nicht, die tiefe Nacht, die man nicht mit den Augen durchdringen konnte, genauso wenig wie den tiefen, kalten, dunklen Winter, in dem alles zum Stillstand kam und alles sich zurückzog. Aber sein Vater und sein Volk hatten ihn hierher geschickt, jetzt da er endlich erwachsen war. Voller Erstaunen sah er, wie sich aus der entgegengesetzten Richtung eine Reiterin näherte. Ihr langes schwarzes Haar wehte im Wind und sie schien mit Einbruch der Dämmerung immer mehr aufzuleben. Sie ritt genau auf ihn zu und entpuppte sich als wunderschöne, junge Frau, in deren tiefen, dunklen, samtweichen Augen er gleich zu versinken drohte. In seinem Gesicht zeigte sich deutlich der Kampf in seinem Inneren zwischen Bewunderung, Trotz, Stolz und Unsicherheit, was ein leichtes Lächeln auf das Gesicht des Mädchens zauberte. Damit gewann der Stolz die Oberhand und voller, gespielter, Arroganz fragte

nun Prinz *Yang*: „Wer sind sie und was wollen sie hier? Dies ist ein sehr heiliger und geheimer Ort meines Volkes, des Geschlechts der *Yang* aus dem Süden, wo das Leben wohnt, wo die Blumen blühen und die Sonne golden scheint. Da wohnen fröhliche, offene und gesellige Menschen, und die Freude regiert überall. Wir bringen die Sonne auf die Erde und vertreiben die Dunkelheit und den Winter. Nur die Tapfersten und Weisesten wissen, dass es diese Höhle gibt. Sie haben sich bestimmt verirrt, aber ich kann Sie jetzt nicht beschützen denn ich habe eine wichtige Aufgabe zu erfüllen.“ Das Lächeln wurde tiefer und die Frau sprach zum ersten Mal mit einer sehr weichen, tiefen Stimme, die ihn an fließendes Wasser denken ließ: „Ihr müsst Prinz *Yang* sein, man hat mir von Ihrem Volk erzählt. Ich bin Prinzessin *Yin*, mein Volk lebt im Norden in den hohen Bergen. Kühle Wasserfälle und tiefe Seen glänzen im Mondlicht. Die Menschen sind weise und tiefgründig, sie sprechen und tanzen nicht so viel, aber ihre Herzen sind tief und weit. Auch ich wurde hergeschickt, um eine Aufgabe zu meistern. Die Quelle des Lebens ist weder Ihr Vorrecht noch Ihr Eigentum. Und wenn es den Norden und die Dunkelheit und den Schatten nicht gäbe, würde Ihr Volk verbrennen beim Tanz in der Sonne.“ Trotz der Weichheit und Sanftheit, die von *Yins* ganzer Erscheinung ausging, hörte Prinz *Yang* in ihrer Stimme eine große, ruhige Bestimmtheit und Zielstrebigkeit. Aber bevor er widersprechen konnte, hörten beide gleichzeitig tief in ihrem Herzen eine Stimme. Sie hörten beide die gleiche Stimme aber nicht mit den Ohren, sondern mit dem Herzen: „Sachte, sachte Ihr Beiden! Es ist wahr, dass Eure Völker sehr verschieden sind, aber das Leben braucht beides, die Erde zeigt beides. So wie ein Hügel, der von der Sonne beschienen wird, aussieht als habe er zwei Seiten, eine sonnige und eine schattige, aber im Grunde immer der gleiche Hügel ist, egal wie die Sonne und die Schatten wandern, so seid ihr beide zwei gegensätzliche Seiten einer einzigen Medaille. Ihr beide seid von Euren Völkern geschickt worden, um Weisheit zu erlangen und nicht um zu streiten, wer wichtiger und besser ist. So hört nun die fünf Gesetze von *Yin* und *Yang* und denkt darüber nach. Tretet ein in die Höhle, schöpft aus der Quelle und trinkt.“ Etwas beschämt näherte sich Prinz *Yang* der Quelle, in deren klarem Wasser ein helles und starkes Feuer brannte. Er trank davon und schöpfte mit seinen Händen auch für *Yin*, die sich nur ganz vorsichtig dem Feuer näherte. Währenddessen wiederholte die Stimme immer wieder:

„Hört die fünf Gesetze von *Yin* und *Yang*: *Yin* und *Yang* bedingen einander, ergänzen einander, bekämpfen einander, erzeugen einander, nähren einander.“ Und während die geheimnisvolle Stimme der Quelle in eintönigem Singsang die Gesetze immer wieder wiederholte, merkten beide, wie sie müde wurden, wie das Wasser der Quelle sie entspannte und erwärmte. Mittlerweile war die Nacht hereingebrochen und die beiden betteten sich auf ihre Mäntel auf den Boden der Höhle. Während das Feuer der Quelle einen warmen hellen Schein verbreitete, schliefen beide sanft ein und träumten...

Irmgard Gebl, Heilpraktikerin, Jahrgang 1968, Erd-Affe; langjährige Tätigkeit als Krankenschwester und Arzthelferin (viele onkologische Patienten); 2005–2006 Ayurveda-Ausbildung (Grundlagen, Ernährungstherapie, Pancha Karma, Phytotherapie); 2007 Zulassung als Heilpraktikerin; 2010–2012 Akupunktur-Ausbildung am ABZ Mitte, Offenbach; ab März 2013 Akupunktur-Praxis in Oberursel. Kontakt irmgard.gebl@t-online.de